

Schule und Bildung vor neuen Herausforderungen

„Früher war die Schule ein Ort der reinen Wissensvermittlung. Jetzt steht sie vor neuen Herausforderungen.“ So fasste Dr. Susanne Eisenmann, Bürgermeisterin der Stadt Stuttgart für Kultur, Bildung und Sport ihren Vortrag beim Neujahrsempfang der CDU Vaihingen/Rohr/Dürtlewang am 12. Januar in der Alten Kelter in Vaihingen zusammen. Zwar werde oft gesagt, dass die Schule nicht Reparaturbetrieb der Gesellschaft sein könne, tatsächlich sei sie es aber. „Manche Eltern geben ihre Verantwortung an die Schule ab.“ Dies zeige sich auch darin, dass Kinder oft ohne Frühstück und Pausenbrot in die Schule geschickt werden. In Stuttgart haben 42 % der Schüler einen Migrationshintergrund. Daher sei es wichtig, dass die Kinder Deutsch können, wenn sie in die Schule kommen. Bei der Sprachförderung sieht Eisenmann noch Verbesserungsbedarf. Alle Kinder müssten bei der Einschulung gleiche Startvoraussetzungen haben.

„Die Schüler verbringen heutzutage mehr Zeit in der Schule als früher. Daher muss die Schule auch mehr leisten“, so Eisenmann. Ein asphaltierter Platz genüge nicht mehr als Schulhof, es müssten Bewegungsräume geschaffen werden, z. B. Kletterwände und Tischtennisplatten. Wenn Eltern ehrenamtlich für die Schüler kochen, verdiene dies besonderen Dank und Respekt.

Das dreigliedrige Schulsystem hält Eisenmann für richtig, da es durchlässig ist. Die Werkrealschule sei ein interessanter Ansatz. Eisenmann sieht jedoch ein Problem: „Das Land hat definiert, dass Hauptschulen eine gewisse Größe haben müssen, um Werkrealschule werden zu können. Diese Größe erreicht nicht jede Hauptschule.“ Ziel müsse es aber sein, dass jeder Stadtbezirk eine Werkrealschule hat. Zwar könnten die Schüler auch in einen anderen Stadtbezirk fahren, aber es sei besser, wenn die Schule vor Ort ist. „So können die Eltern besser angebunden werden, und die Schüler können sich auch außerhalb der Schule treffen.“ Eisenmann wünscht sich daher, dass die Umwandlung einer Hauptschule in eine Werkrealschule an flexiblere Kriterien geknüpft wird. Zudem fordert sie mehr Spielräume, um auf die Besonderheiten eines Standorts reagieren zu können. Dadurch könnten die Schüler gezielter gefördert werden.

Michael Koch



Bürgermeisterin Dr. Susanne Eisenmann

